

# GEWISSENS-PEIN ZU ROM

Bericht über eine höchst wundersame, befremdliche Begegnung mit dem hochgebildeten, lebenserfahrenen und bis anhin unvergessenen Herrn

**Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817),**

der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneikunde (= Medizin) Doktor,  
seit 1785 Kurpfälzischer, durch Rechtsübergang ab 1803 Badischer Hofrat,  
durch Verleihung ab 1808 Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat;

lebzeitig bis 1803 Professor für ökonomische Wissenschaften sowie Lehrbeauftragter für operative Augenheilkunde an der Medizinischen Fakultät der Universität Marburg/Lahn; davor Professor für angewandte Ökonomik – mit Einschluss der Veterinär-Medizin – an der Universität Heidelberg und vordem mit gleichem Lehrauftrag an der Kameralhochschule in Kaiserslautern;

weiland Gründungsmitglied der Geschlossenen Lesegesellschaft zu Elberfeld, dort auch Arzt für Allgemeinmedizin, Geburtshilfe, Augenkrankheiten und behördlich bestellter Brunnenarzt sowie Lehrender in Physiologie; der Kurpfälzischen ökonomischen Gesellschaft in Heidelberg, der Kurfürstlichen deutschen Gesellschaft in Mannheim, der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste in Kassel, der Königlichen Sozietät der Wissenschaften in Frankfurt/Oder, der Leipziger ökonomischen Sozietät sowie auch seit 1781 bis zur Untersagung der Geheimgesellschaften im kurpfälzisch-bayrischen Herrschaftsgebiet durch kurfürstlichen Erlass vom 22. Juni 1784 aus München der erlauchten Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern Mitglied.

Andurch zu zweckmässiger Belehrung, nützlicher Aufklärung und zur Mehrung erspriesslicher Wohlfahrt unter Anwünschung allen wohlgedeihlichen Gelingens öffentlich bekannt gemacht sowie nachgehends zu solchem Ende ämsig beflissen ins Internet gestellt, dabei alle Leser des honigsüssen Labsals aus himmlischen Quelladern sowie getreulichen englischen Schutzes nachdrucksamst empfehlend,

von

**Achtnicht Ihnenhohn**

zu Lichthausen, Grafschaft Leisenburg\*

~~~~~

Markus-Gilde, Siegen

Copyright 2012, 2018 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland).  
Die *gewerbliche* Nutzung des Textes gesamthaft oder Teile daraus bedarf der schriftlichen Einwilligung des Copyright-Inhabers.

mailto: [tobias.becker.93@outlook.com](mailto:tobias.becker.93@outlook.com) oder [info@eckehardkrah.de](mailto:info@eckehardkrah.de)

## Gewissens-Pein zu Rom

### *Peinliche Szene im Petersdom zu Rom*

Sechs Tage weilte ich zu Rom;  
 Besuchte auch den Petersdom  
 Und schloss mich einem Rundgang an,  
 Der dort um neun Uhr früh begann.  
 Es führte uns ein Kunst-Student,  
 Der dieses Bauwerk sehr gut kennt.

Vor einem Bild des Jüngers Peter  
 Gewahrte knien ich einen Beter.  
 Der weinte laut und ächzte tief,  
 Gar flehend um Erbarmen rief.  
 Es war ein Deutscher, wie man hörte,  
 Den das Vorbeigehn gar nicht störte.

Ich fühlte peinlich mich berührt,  
 Ja: deutlich Abscheu gar verspürt'  
 Vor jenem Mann, der kniete hier  
 Und kroch in dieses Standbild schier.  
 Blamabel fand dies Handeln ich,  
 Drum schämte für den Beter mich.

### *Der Büsser ist Hofrat Jung-Stilling*

Die Gruppe schritt schon weiter fort;  
 Ich blickte nochmals kurz nach dort.  
 Durch meine Glieder fuhr ein Schreck;  
 Ich klebte wie gebannt am Fleck:  
 Der Mann in Selbst-Erniedrigung  
 War – Hofrat Johann Heinrich Jung!<sup>1</sup>

"Ohephiah!<sup>2</sup> Um JEsu CHrist!  
 Sie waren stets doch Calvinist!<sup>3</sup>

Welch abgefeimte Höllen-Macht  
 Hat sie an diesen Ort gebracht?

Sie dienern vor dem Abgrund-Tier  
 In seiner Höhle, die allhier?<sup>4</sup>

In ihren Büchern, ihren Briefen  
 Sie dringlich in Gedächtnis riefen:  
 Der Papst des Abgrunds Bestie sei;  
 Verflucht drum jede Buhlerei  
 Mit ihm und seiner Dienerschaft  
 Voll Falsch und Tücke grauenhaft."<sup>5</sup> –

*Jung-Stiling bedauert und bereut frühere Aussagen*

"Ach lieber Stillings-Freund!<sup>6</sup> Ich war  
 Verrannt, besessen ganz und gar,  
 Von Garstigkeit auch übermannt,  
 Als ich in blindem Unverstand  
 Solch arge Dinge niederschrieb:  
 Auf Rom, den Papst, harsch drosch und hieb.

Erfüllt von *der* Unduldsamkeit,  
 Die bei 'Erweckten' leicht gedeiht,  
 War 'reines Evangelium'  
 Für mich das Haupt-Kriterium  
 Bei meinem Urteil über Rom:  
 Indes: der Masstab ist Phantom!

Allein bloss *das* erschien mir rein,  
 Was stimmt mit Mustern überein,  
 Die man zu meiner Zeit tat preisen  
 In reformiert-erweckten Kreisen.  
 Dass *eine* Form aus *vielen* dies,  
 Ich sträflich aus den Augen liess.

Verkannt hab' ich, dass GÖttes Wort  
 Fällt nie auf einen leeren Ort.  
 Es Grund und Nahrung stets erfuhr  
 Im Boden einer Volks-Kultur.  
 So hat der Römer Lebensart  
 Sich auch mit Frohbotschaft gepaart.

Der Stil des Glaubens, der als Norm  
 Erwuchs aus dieser Mischungsform –  
 Geprägt von römischer Reichs-Idee,  
 Gegliedert wie bei der Armee –  
 Zeigt daher eine Kopplungsart,  
 Die in sich alte Formen wahrte

Ich habe schwer gefehlt daran,  
 Dass ich, verbohrt in Eigensinn,  
 Nur Übles sah, Rom heidnisch nannte,  
 Des Papsttums Charisma verkannte.  
 Auch das, was ich an Sulzer<sup>7</sup> schrieb,  
 Weithin in dieser Denkart blieb.

*Aristoteles und die Scholastik blieben unbekannt*

Noch heute kann ich nicht verstehen,  
 Wie damals konnte mir entgehen,  
 Dass Glaube farbig blühte schon  
 Lang vor der Reformation:  
 Dass alles ich verdächtig fand,  
 Was vorher richtig ward erkannt.

Bös schätzte ein ich als Phantastik  
 Die grosse Leistung der Scholastik<sup>8</sup>;  
 Des Stagiriten<sup>9</sup> Weltweisheit  
 Blieb meinem Denken himmelweit:  
 Drum war auch sicher, fest ich nie  
 In Fragen der Philosophie.<sup>10</sup>

*Einfühlungsvermögen für das Mönchtum fehlte*

Besonders leid tut es mir heute,  
 Dass schmähete ich auch jene Leute,  
 Die ganz sich JEsu zugetan,  
 In Armut leben und bejahn  
 Die Keuschheit, Arbeit, das Gebet:  
 Stets nützend andren, wo es geht.

Als Gärtner, Maler, Ärzte, Lehrer,  
 Der Buchkunst Kenner und Vermehrer,  
 Als Architekten, Apotheker,  
 Als Schreiber, Dichter, Krankenpfleger  
 Die Mönche brachten GÖttes Güte  
 Der Menschheit sichtbar zu Gemüte.

Ach, bösgesinnt liess ich mich bei  
 Zu fluchen auf die 'Möncherei'!  
 Denn Männern, die in Zellen arm,  
 Galt Kirchenbau als heiliger Schwarm:  
 Das Haus des HErrn sollt' schmuckvoll sein;  
 Sie werkten dafür im Verein.<sup>11</sup>

Meist fünfzig Jahre und noch mehr  
 Ertrugen Last sie und Beschwer,  
 Dass ihre Kirchen draus und drinnen  
 An Schönheit, Kunst und Glanz gewinnen.  
 Ich sah nicht, dass sich GÖttes Geist  
 In solchem Bauwerk auch beweist.

Wiewohl ich selbst doch von Natur  
 Ein Freund von jederart Kultur,<sup>12</sup>  
 War blind ich für die Bildungskraft,  
 Die sonderlich das Mönchtum schafft.  
 Auch folgte ich dem Irr-Satz ja:  
 'LEGUNTUR NON CATHOLICA.'<sup>13</sup>

So lenkte weithin sich mein Blick  
 Aus eigne Lager nur zurück.  
 Im Hades<sup>13</sup> erst hab' ich erkannt,  
 Was gegen Rom durch mich entstand.  
 Nun plagt mich Reue, drückt mich Schuld:  
 Drum fleh ich hier um GÖttes Huld." –

*Niemand wird Jung-Stilling heute Vorwürfe machen*

"Herr Hofrat<sup>14</sup> Jung! Ich glaube nicht,  
 Dass heut noch jemand ist erpicht

Vor GÖttes Thron sie anzuklagen,  
 Bloss weil auf Rom sie eingeschlagen.  
 Gar viel von dem, was sie gerügt,  
 Ist ja inzwischen wohlgefügt.

Man sah, dass mancher Missbrauch sich  
 Im Stillen in die Kirche schlich.  
 Gereinigt wurde deshalb viel  
 Im letzten Vatikan-Konzil.<sup>15</sup>  
 Auch hat das Kirchenvolk von unten  
 Zur rechten Rückbildung gefunden." –

*Der Papst ist nicht der Antichrist*

"Mein Stillings-Freund: nicht die Kritik,  
 Die trug ich vor in der Replik  
 An Sulzer<sup>7</sup> damals schafft mir Qual,  
 Als vielmehr dieser spitze Pfahl  
 Denn grimmig schlug ich Rom ins Fleisch,  
 Da zieh den Papst ich teufelsgleich.

Erfolgt ist dies in jenem Buch,  
 Wo auszudeuten ich versuch  
 Das letzte Stück der Heiligen Schrift: <sup>4</sup>  
 Hier spie viel Geifer ich und Gift.  
 Ein Dämon führte meine Hand,  
 Da solche Schmähung ich erfand."

*Jung-Stilling ist auf einmal verschwunden*

Ich wollte, dass er fände Ruh,  
 Jung-Stilling reden tröstlich zu,  
 Als plötzlich er verschwunden war:  
 Der Platz bot gänzlich leer sich dar!  
 Ich eilte schnell der Gruppe nach;  
 Von Stilling ich zu keinem sprach.

Auch heut ich nicht zu deuten weiss,  
 Warum denn Stilling solcherweis

Bestraft ward, dass er dort zu Rom  
Muss buckeln in dem Petersdom.  
Geschieht als Pön dies (wie er klagte),  
Nur weil vom Papst er Übles sagte?

Wie dem auch sei! Ich gab komplett  
Den Text jetzt auch ins Internet.  
Doch, Leute, lasst es bitte sein,  
Schon wieder lauthals im Verein  
Zu schimpfen wütig ohne Pausen  
Erbost auf Achtnicht zu Lichthausen,  
Der wünscht für euch in hohem Grade  
Des guten GÖttes Huld und Gnade.

## Anmerkungen, Quellen und Literatur-Hinweise

\* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling (siehe Anm. 2) das ehemalige Fürstentum Nassau-Siegen (mit der Hauptstadt Siegen); – ❶ von 1743 an infolge Erbgangs Teil der Nassau-Oranischen Lande (mit der Residenz in Dillenburg, heute Stadt im Bundesland Hessen), – ❷ ab 1815 im Zuge der territorialen Neuordnung Europas durch den Wiener Kongress Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster), – ❸ nach dem Zweiten Weltkrieg von 1946 an bis heute Gebietsteil des Kreises Siegen-Wittgenstein im Regierungsbezirk Arnsberg des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Landeshauptstadt Düsseldorf).

Siehe *Karl Friedrich Schenck*: Statistik des vormaligen Fürstentums Siegen. Siegen (Vorländer) 1820, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 und auch als Digitalisat verfügbar sowie *Theodor Kraus*: Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider auch in der Zweitaufgabe ohne Register), siehe auch Anm. 12 in Bezug auf weitere Literatur.

Lichthausen = bei Jung-Stilling die ehemalige selbständige, durch den Bergbau geprägte Gemeinde Littfeld im vormaligen Fürstentum Nassau-Siegen; seit 1. Januar 1969 Teil der Stadt Kreuztal im Kreis Siegen-Wittgenstein. – Durchflossen wird der Ort von der rund 13 Kilometer langen Littfe, einem wasserreichen Zufluss in den rund 24 Kilometer langen Ferndorfbach, der seinerseits ein rechten Nebenfluss der Sieg ist und im Zentrum von Siegen-Weidenau in die Sieg mündet.

Die Littfe ihrerseits wird im Ortsgebiet von Littfeld von Osten durch den Heimkäufer Bach (offizieller Name im Gewässerverzeichnis des Landes NRW: Die Heimkaus, 4,7 Kilometer lang) und von Westen durch den Limbach (2,1 Kilometer lang) gespeist.

Der Name Littfeld leitet sich sehr wahrscheinlich ab aus dem germanischen Wort "Let" für "trübe Flüssigkeit". Die in einer Reihe von Gewässernamen der Gegend vorzufindende Endsilbe "-phe" ist die sprachlich geglättete Form des germanischen Wortes "apa" = Wasserlauf. -- Gegen den *keltischen* Ursprung des Wortes spricht, dass -apa in dauernd von Kelten bewohnten Gegenden offenbar unbekannt ist.

Aus Littfeld kam die Mutter *Johanna Dorothea Fischer (1717-1742)* von Jung-Stilling; dort wirkte auch sein Patenonkel *Johann Heinrich Jung*. – Siehe zu dieser herausragenden Persönlichkeit *Gerhard Merk*: Oberbergmeister Johann Heinrich Jung (1711-1786). Ein Lebensbild. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1989.

Im wirtschaftsgeschichtlich in vieler Hinsicht bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente und vielseitig begabte Jung-Stilling (siehe Anmerkung 1) geboren, heran-gewachsen und hat dort auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe,



Schneider, Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter und Dorfschulmeister und Privatlehrer gesammelt.

**1** Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), der Weltweisheit (Philosophie [Universität Heidelberg, ehrenhalber 1786]) und Arzneigelehrtheit (Medizin [Universität Strassburg, Promotion 1772]) Doktor. — Siehe kurz zusammenfassend *Gustav Adolf Benrath (1931–2014)*: Artikel "Jung-Stilling, Johann Heinrich", in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 17. Berlin, New York (Walter de Gruyter) 1987, S. 467 ff. sowie ausführlich *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte. Vollständige Ausgabe*, hrsg. von *Gustav Adolf Benrath*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992, S. IX–XXXI (Einleitung mit einem ausgezeichneten Überblick über die einzelnen Lebensphasen) – Jung-Stilling wurde in der letzten Zeit wiederholt auf Erden gesehen.

Siehe Grundsätzliches zum Wiedereintritt Verstorbener in diese Welt *Johann Heinrich Jung-Stilling: Theorie der Geister=Kunde*, in einer Natur= Vernunft= und Bibelmäsigen (so!) Beantwortung der Frage: Was von Ahnungen, Gesichten und Geistererscheinungen geglaubt und nicht geglaubt werden müsse (so, also mit Eszett). Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1808 (Reprint Leipzig [Zentralantiquariat der DDR] 1987 und öfters), S. 220 ff.

**2** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Theorie der Geister=Kunde*, Anm. 1.

Die "Theorie der Geister=Kunde" von Jung-Stilling wurde seither bis in unsere Tage in vielen Ausgaben veröffentlicht und auch – ① bereits 1812 ins Schwedische (veranlasst durch *Prinz Karl von Hessen-Kassel [1744–1836]*, mit dem Jung-Stilling zu jener Zeit in vertrauter Verbindung stand; der Übersetzer ist wahrscheinlich der junge *Isaak Dahl [1782–1813]*, dessen Mutter *Christina Kullmann [1751–1814]* Deutsche, der Vater *Gudmund Dahl [1739–1826]* Schwede war); – ② 1814 ins Niederländische (schon 1816 folgte eine Zweitaufgabe im Verlag Brouwer in Leeuwarden; diese ist als Digitalisat kostenlos verfügbar), – ③ 1834 ins Englische (durch den methodistischen Geistlichen *Samuel Jackson [1786–1861]* in Tulse Hill, später Herne Hill, heute Stadtteile von London; als Digitalisat verfügbar) sowie – ④ 1851 ins Amerikanische (nach der Vorlage von *Samuel Jackson* durch Pfarrer *George Bush [1796–1859]* aus Norwich, Vermont, seit 1831 Professor für hebräische und orientalische Literatur an der City University of New York; ebenfalls als Digitalisat verfügbar) sowie auch noch – ⑤ 1862 auch ins Französische übersetzt.

Die verhältnismässig sehr späte französische Übersetzung geschah durch den Notar *Augustin Vuille (?1802-1878)* aus La Sage nahe La Chaux-de-Fonds im Kanton Neuenburg; das Buch erschien im Verlag Marolf in Neuchâtel. Der Autor brachte die Honorare in einen Fonds ein. Dieser hatte den Zweck, den Bau einer Kirche für die reformierte Diaspora-Gemeinde in Solothurn zu ermöglichen.

Da Jung-Stilling das Buch seinerzeit *Karl Friedrich von Baden* gewidmet hatte, so schickte *Augustin Vuille* ein Exemplar seiner Übersetzung an dessen Nachfolger, *Grossherzog*

*Friedrich I (1826/1856–1907)* in Karlsruhe. Dieser bedankte sich "dans les termes les plus honorables" und überwies für das Bauvorhaben ("en faveur du temple réformé de Soleure") 150 Franken. Diese Summe entsprach ungefähr, in heutigem Geld gerechnet, 4'000 Euro. - Im Jahr 1867 konnte der Bau der reformierten Kirche in Solothurn dann fertiggestellt werden. So hat Jung-Stilling auf Umwegen das Gotteshaus der reformierten Gemeinde in Solothurn mitfinanziert!

Der Übertragung der "Theorie der Geister=Kunde" ins Niederländische ist ein Vorwort von 26 Seiten vorausgeschickt. Der Übersetzer *Christiaan Sepp Janszoon (1773–1835)* zeigt sich darin mit allen Umständen aus dem Leben von Jung-Stilling gründlich vertraut. Er kennt auch die Auseinandersetzungen um das Buch. Seine theologischen Aussagen sind urteilsicher.

*Christiaan Sepp* beschliesst die Einleitung mit den Worten: "En hiermede leg ook ik de pen neder, in vertrouwen, dat mijne waarde landgenooten, aan welken deze Vertaling wordt aangeboden (dass meine werten Landsleute, welchen diese Übersetzung dargereicht wird), bij de lezing ook van dit Werk de les (die Mahnung) van den Apostel Paulus zullen behartigen, *beproeft alle dingen en behoudt het goede!*" – Der Übersetzer ist bestimmt nicht (wie manchmal angegeben) *Joannes Petrus Kleyn (1760–1805)*, der mehrere Werke von Jung-Stilling ins Niederländische übertrug. Denn *Kleyn* war schon drei Jahre vor dem Erscheinen "Theorie der Geister=Kunde" in Arnheim verstorben.

Für die deutschsprachigen Leser in den Vereinigten Staaten kam bereits 1816 eine gesonderte Ausgabe der "Theorie der Geister=Kunde" bei dem Verleger *Heinrich B. Sage* in Reading, Pennsylvania heraus. Jung-Stilling hatte in Nordamerika eine ansehnliche Lesergemeinde, und *Sage* brachte auch andere Werke von Jung-Stilling dort zum Druck. – Siehe hierzu und zur Jung-Stilling-Literatur gesamthaft die Zusammenstellung von *Klaus Pfeifer (1924–2013)*: Jung-Stilling-Bibliographie Siegen (J. G. Herder-Bibliothek) 1993 (Schriften der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 28) sowie bei *Ursula Broicher*: Die Übersetzungen der Werke von Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817). Ihre Verlage, Drucker und Übersetzer. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 7).

Vgl. zu Themenkreis der "Theorie der Geister=Kunde" auch *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Geister, Gespenster und Hades. Wahre und falsche Ansichten, hrsg. und eingel. von *Gerhard Merk*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1993 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 1) – Siehe auch: Abgefordertes Gutachten einer ehrwürdigen Geistlichkeit der Stadt Basel über Herrn Dr. Jung's genannt Stilling Theorie der Geisterkunde. Basel (Samuel Flick) 1809 und dagegen: *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Apologie der Theorie der Geisterkunde veranlasst durch ein über dieselbe abgefasstes Gutachten des Hochwürdigen geistlichen Ministeriums zu Basel. Als Erster Nachtrag zur Theorie der Geisterkunde. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1809 (ein zweiter Nachtrag erschien überdies nicht).

Diese Verteidigung findet sich im Neudruck samt bei *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Geister, Gespenster und Hades. Wahre und falsche Ansichten, S. 92 ff. mit Titelblatt-Kopie auf S. 45.

**2** Ein jeder Christ, der in die Seligkeit eingeht, erhält von GOtt einen neuen Namen, siehe Offb. 2, 17 sowie (*Johann Heinrich Jung-Stilling*): Die Siegsgeschichte der christlichen Religion in einer gemeinnützigen (so!) Erklärung der Offenbarung Johannis. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1799, S. 89. – Der besondere Name, mit dem Jung-Stilling im Jenseits beschenkt wurde, ist *Ohephiah* (= der GOtt liebt). – Siehe hierzu: [*Christian Gottlob Barth, 1799–1862*]: Stillings Siegesfeyer. Eine Scene aus der Geisterwelt. Seinen Freunden und Verehrern. Stuttgart (Steinkopf) 1817, S. 12.

**3** "Ich habe einmal den festen Grundsatz angenommen, mich zu keiner anderen äußeren Partei zu bekennen als zu der evangelisch-reformierten, in welcher ich geboren bin", schreibt *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Briefe, ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen) 2002, S. 227.

Im Siegerland, der Heimat von Jung-Stilling, wurde um das Jahr 1530 schrittweise die lutherische Reformation eingeführt. Durch Konfessionswechsel des Fürsten und Beschluss der Dillenburger Synode im Juli 1578 wurde diese durch die Reformation à la Genève, also durch die Lehre von *Johannes Calvin (1506-1564)*, abgelöst. Im Jahre 1726 leitete man, abermals durch Konfessionswechsel des Fürsten, eine Rekatholisierung ein; sechs Jahre später wurde Siegen von dem neuen Herrscher recalvinisiert.

Siehe hierzu ausführlich *Gerhard Specht*: Johann VIII. von Nassau-Siegen und die katholische Restauration in der Grafschaft Siegen. Paderborn (Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens) 1964, S. 6 ff.

**4** In seinem Buch: "Die Siegsgeschichte der christlichen Religion in einer gemeinnützigen Erklärung der Offenbarung Johannis" (Nürnberg, Raw'sche Buchhandlung 1799; später in Band 3 der Sämtlichen Werke [Stuttgart, J. Scheible's Buchhandlung 1841] mit einigen orthographischen Änderungen auf S. 5–494 neu abgedruckt) sah Jung-Stilling im Papsttum bzw. in den römisch-katholischen Amtsträgern das apokalyptische Ungeheuer aus dem Meere. -- Seine bezüglichen Ausführungen suchen bloss nach dem Schlechten in der Katholischen Kirche; alles Gute wird von ihm gänzlich unterschlagen, die Darlegungen strotzen vor Fehltrüben und Einseitigkeiten; siehe bezeichnende Zitate bei *Gerhard Merk (Hrsg.)*: Jung-Stilling-Lexikon Religion. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. 118 ff.

In dem im Jahr 1805 im gleichen Verlag erschienenen Buch "Erster Nachtrag zur Siegsgeschichte der christlichen Religion" (ab S. 496 in Band 3 der "Sämtlichen Schriften" nachgedruckt) verbohrt sich Jung-Stilling weiter in die Auffassung, der Papst sei das apokalyptische Abgrundtier, wiewohl diese Ansicht von der protestantischen Theologie seiner Zeit bereits als verkehrt und abwegig zurückgewiesen wurde.

"Es war eine Beschränktheit aus der Rohigkeit einer nur religiös hochgebildeten Zeit, wie aus dem gegenseitigen Fanatismus des Streits zu erklären, daß unsre orthodoxen Vorfahren allen ernstes den Papst für den Antichrist oder Endchrist hielten, der sich im Tempel Gottes anbeten lasse, wie daß er in den Bekenntnißschriften des Lutherthums gelegentlich tituliert wird", stellt *Karl von Hase*: Handbuch der Protestantischen Polemik gegen die Römisch-Katholische Kirche, 5. Aufl. Leipzig (Breitkopf und Härtel) 1890, S. 182 wohl zurecht fest.

Das "Handbuch der Protestantischen Polemik" ist auch als Digitalisat in deutscher und englischer Sprache (hier nach der 7. Aufl. 1900) verfügbar.

**5** Jung-Stilling lehnte sich bei seinem Kommentar zur Apokalypse auch in diesem Punkt zu eng und im ganzen unkritisch an den schwäbischen Theologen und Chiliasten *Johann Albrecht Bengel (1687–1752)* an, den er sehr hoch schätzte, ja schon verehrte. *Bengel* galt als eine herausragende Persönlichkeit seiner Zeit; siehe mehr bei *Johann Christian Friedrich Burk*: Dr. Johann Albrecht Bengel's Leben und Wirken. Stuttgart (Steinkopf) 1831.

Jung-Stilling beachtete die zahlreichen anderen protestantischen Erklärer der Geheimen Offenbarung kaum oder wahrscheinlich überhaupt nicht. Dabei waren zu seiner Zeit eine Vielzahl auch deutschsprachiger Werke darüber erschienen, unter anderem von *Friedrich Wilhelm Hagen (1769--1837)*, *Franz Gotthold Hartwig (1725–1791)*, *Johann Christoph Harenberg (1696–1774)*, *Johann Gottfried Herder (1744–1803)*; [ihm hatte Jung-Stilling in Strassburg kennengelernt und *Herder* auch seine 1787 erschienene Schrift "Blicke in die Geheimnisse der Natur=Weisheit" gewidmet], *Nicolaus Johannsen (1740–1806)*, *Friedrich Münter (1761–1830)*, *Joachim Oporin (1695–1753)* und *Johann Salomo Semler (1742–1820)*. Sie alle wurden in der zeitgenössischen theologischen Literatur besprochen.

Natürlich beachtete Jung-Stilling katholische Abhandlungen (deren es unzählige ältere und neuere gab) grundsätzlich sowieso nicht; siehe Anmerkung 13.

**6** Stillings-Freund meint zunächst – **①** Gönner und Förderer von Jung-Stilling und später dann – **②** Verehrer oder – **③** zumindest dem Autor gegenüber wohlwollender Leser der Schriften von Jung-Stilling. Der Begriff wurde in diesen drei Bedeutungen von ihm selbst eingeführt, er schliesst in jedem Falle auch die weibliche Form ein. – Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Lebensgeschichte. Vollständige Ausgabe, mit Anmerkungen hrsg. von Gustav Adolf Benrath, 3. Auf. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992, S. 213, S. 441, S. 513, S. 566. Auf der anderen Seite gibt es aber auch (und zwar ☹ bis heute!) "Stillings-Feinde"; siehe ebendort, S. 316.

**7** Jung-Stilling bezieht sich hier auf sein im Jahre 1811 (im Verlag der Raw'schen Buchhandlung zu Nürnberg) erschienenenes Buch: "Antwort durch Wahrheit in Liebe auf die an

mich gerichteten Briefe des Herrn Professor Sulzers in Konstanz über Katholicismus und Protestantismus", in dem er jedoch im grossen und ganzen lediglich (inzwischen zumeist abgestellte) Missbräuche rügt. – Siehe auch *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe* (Anm. 3), S. 462, S. 468, S. 470, S. 476. – Zu *Johann Anton Sulzer (1752–1828)* siehe Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 37. Leipzig (Duncker & Humblot) 1894, S. 152 f.

**8** Scholastik nennt man das aus der mittelalterlichen Schulwissenschaft hervorgegangene theologisch-philosophische System christlicher Weltanschauung. Quellen der Scholastik ist das christliche Glaubensgut, die platonisch-augustinische und aristotelische Philosophie und die antike Naturauffassung. Ihr Ziel ist die Erkenntnis Gottes und der Welt als seines Werkes.

Mensch und Welt, Persönlichkeit und Gemeinschaft, Erkennen und Sein, Natur und Übernatur bilden für die Scholastik ein einheitliches, gestuftes Ganzes von verhältnismässig selbständigen, einander wesensverwandten Teilen, das in systematischen Gesamtdarstellungen (den Summen) ihren Ausdruck findet. Diese Summen verbinden damit Offenbarung und Philosophie, Theorie und Praxis zu einer Einheit.

Siehe aus der Fülle der bezüglichen Literatur *Martin Grabmann: Die Geschichte der scholastischen Methode*. Berlin (Akademie-Verlag) 1988 (Nachdruck; daneben auch andere Ausgaben dieses Standardwerkes) sowie aus der zahlreichen neueren Literatur in Bezug auf ein Zentralanliegen der Scholastik die Dissertation von *Anna Maria Hennen: Die Gestalt der Lebewesen. Versuch einer Erklärung im Sinne der aristotelisch-scholastischen Philosophie*. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2000 (Epistemata, Reihe Philosophie, Bd. 274) sowie dogmengeschichtlich auch *Paul Althaus: Die Prinzipien der deutschen reformierten Dogmatik im Zeitalter der aristotelischen Scholastik*. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1967 (Nachdruck der Ausgabe Leipzig [Deichert] 1914).

**9** Stagirit = Der griechische Philosoph *Aristoteles (384–321 v. Chr.)* so benannt nach seinem Geburtsort Stagira (Stageira) an der Ostküste der Halbinsel Chalchidize. Als Sohn des Arztes *Nikomachos* war er seit 367 Schüler *Platos* in Athen und 343/42 Erzieher *Alexander des Grossen*. Die Stadt Stagira wurde 348 v. Chr. durch *Philipp II. von Mazedonien* zerstört.

**10** In seiner Lebensgeschichte (Anm. 6, S. 270) hebt Jung-Stilling seine besondere Neigung zur Philosophie hervor, und er las auch zu seiner Studienzeit in Strassburg ein unentgeltliches Privat-Kollegium in diesem Fach. In Wirklichkeit war und blieb er aber gerade in der Philosophie zeit seines Lebens unsicher; es fehlte ihm ein fester Standpunkt. – Siehe hierzu mehr bei *Liebmunde Kirchentreu: Jung-Stilling und der Agnostizismus*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1999, insbes. S. 10 ff., als Download-File nunmehr für den

nichtkommerziellen Gebrauch kostenlos und ohne Registrierung abrufbar bei der Adresse  
 ><http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling><

**11** Jung-Stilling behauptet, die Klöster und Kirchen seien bloss durch "babylonischen Handel" entstanden. Die Geistlichkeit habe den "Gewinnst aus diesem Handel mit Ehren, Würden, Aemtern, Himmel und Hölle" in "der allerzügellosesten Ueppigkeit verpraßt" (Die Siegsgeschichte der christlichen Religion [Anm. 4], S. 339 f.). Im "Geist eines jeden Mönchordens" sah Jung-Stilling ein getreues Abbild des apokalyptischen Ungeheuers aus dem Abgrund (Die Siegsgeschichte der christlichen Religion [Anm. 4], S. 268 f.) – Siehe auch *Gerhard Merk (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Religion* (Anm. 4), S. 74 f., S. 110.

**12** Zur Dichtkunst hatte Jung-Stilling ein besonderes Verhältnis. Von ihm erschien bereits 1787 im Verlag der neuen Hof- und akademischen Buchhandlung zu Mannheim "Virgils Georgicon in deutsche Hexameter übersetzt". Sein poetisches Gemälde "Chrysäon oder das goldene Zeitalter in vier Gesängen" stammt aus seiner letzten Lebensphase und wird bis heute noch gern gelesen. Inhalt und Zweck des "Chrysäon" zeigt die Anfangsstrophe des 3. Gesangs an:

"Er erzählt des Lammes Hochzeitsfeier;  
 Uns hienieden wird die Zeit so lang.  
 Sie zu kürzen, weilen wir so gerne  
 In dem Blick in jene Herrlichkeit,  
 Die, Gottlob! uns schimmert aus der Ferne  
 Und uns stärkt um Kampfe unserer Zeit."

Religiöse Dichtung schrieb Jung-Stilling auch jahrelang im Anschluss an die morgendliche Bibellektüre; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Tägliche Bibelübungen*, hrsg. von *Gustav Adolf Benrath*. Giessen-Basel (Brunnen Verlag) 1989. Nach seinem Tod 1817 gab im Jahre 1821 Jung-Stillings Enkel *Wilhelm Heinrich Elias Schwarz* im Verlag der Hermannschen Buchhandlung zu Frankfurt am Main eine Sammlung poetischer Werke unter dem Titel "Gedichte von Johann Heinrich Jung, genannt Stilling" heraus. Diese Ausgabe ist als Digitalisat kostenlos und ohne Registrierung downloadbar.

Als Professor in Kaiserslautern komponierte Jung-Stilling eigene Melodien zu seinen Romanzen; siehe mehr zum musikalischen Wirken von Jung-Stilling zusammenfassend *Erich Mertens: Zuccalmaglio, Jung-Stilling und die Musik*, in: *Leiw Heukeshoven*. Mitteilungsblatt des Bergischen Geschichtsvereins, Abteilung Hückeswagen, Heft 41 (2002), S. 35 ff. (mit vielen Literaturangaben und Auflistung von Jung-Stilling-Liedern in [evangelischen] Gesangbüchern. – Jung-Stilling selbst spielte Flöte, Orgel und Klavier. Siehe zum Orgelspiel auch *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 6), S. 196.

Vgl. auch *Gerhard Merk (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon* Wirtschaft. Berlin (Duncker & Humblot) 1987, S. 89 f. sowie *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe* (Anm. 4), S. 455 f., S. 465 f., S. 470 (oben).

**13** "Katholische (Schriften) werden (von vornherein) nicht zur Kenntnis genommen". Dies war bis weit über die Mitte des 20. Jahrhunderts ein stillschweigend angenommener Grundsatz vor allem innert der protestantischen Theologie.

Siehe hierzu auch *Albert Weiß: Die religiöse Gefahr*. Freiburg (Herder) 1904, S. 491 ff. sowie *Josef Waibel: CATHOLICA SUNT! NON LEGUNTUR!* Ein ungehaltener Vortrag über einige äußere Ursachen dieser Erscheinung. Freiburg im Breisgau (Waibel) 1903, *Peter J. Brenner: Catholica non leguntur*. Die Literatur im Spannungsverhältnis von Kirche und Wirklichkeit im frühen 20. Jahrhundert, in: *Literaturwissenschaftliches Jahrbuch*, Bd. 48 (2007), S. 287 ff. und die dort angegebene Literatur.

**14** Jung-Stilling erhielt als Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Heidelberg durch Erlass seines Landesherrn, des Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bayern* (ihm hatte er auch seine an der Medizinischen Fakultät eingereichte Doktorarbeit gewidmet und Ende März 1772 persönlich in Mannheim überreicht), datiert vom 31. März 1785, die Ernennung zum "Kurpfälzischen Hofrat"; siehe *Gerhard Schwinge: Der Wirtschaftswissenschaftler Johann Heinrich Jung als Vertreter der Aufklärung in der Kurpfalz, 1778-1787*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2013, S. 30 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 6).

Das mit dem Hofrats-Titel verbundene gesellschaftliche Ansehen war zu jener Zeit beträchtlich. Es gewährte dem Träger manche Bevorzugungen, so auch (was Jung-Stilling als reisenden Augenarzt ganz besonders zum Vorteil gereichte) an Posten, Schildwachen, Stadttoren, Übergängen, Fähren, Brücken sowie an den zu jener Zeit auch innerlands überaus reichlichen Schlagbäumen, Post-, Maut- und Grenzstationen.

Der Friedensvertrag von Campo Formio (7 km südwestlich von Udine in Venetien) vom 17. Oktober 1797 zwischen *Napoléon* und Kaiser *Franz II.*, bestimmte in Artikel 20 den Rhein als die Staatsgrenze zwischen Frankreich und Deutschland. Dies wurde im Frieden von Lunéville (südöstlich von Nanzig [französisch: Nancy] gelegen; ehemalige Residenz der Herzöge von Lothringen) am 9. Februar 1801 bestätigt.

In Artikel 6 des Vertrags heisst es genauer: "S. M. l'Empereur et Roi, tant en Son nom qu'en celui de l'Empire Germanique, consent à ce que la République française possède désormais (= von nun an) en toute souveraineté et propriété, les pays et domaines situés à la rive gauche du Rhin, ... le Thalweg du Rhin (= die Schiffahrts-Rinne) soit désormais la limite entre la République française et l'Empire Germanique, savoir (= und zwar) depuis l'endroit (= von der Stelle an) où le Rhin quitte le territoire helvétique, jusqu'à celui où il entre dans le territoire batave."

Eine ausserordentliche Reichsdeputation, eingesetzt am 7. November 1801, beriet daraufhin in Regensburg (seit 1663 Sitz des Immerwährenden Reichstags) über die Entschädigung an deutsche Fürsten, die ihre (links der neuen Staatsgrenze zu Frankreich gelegene) Gebiete an Frankreich abtreten mussten.

Durch besondere günstige Umstände (später traten noch verwandtschaftliche Beziehungen mit Frankreich hinzu: sein Enkel und Thronfolger *Karl [1786/1811–1818]* heiratete am 7./8. April 1806 *Stéphanie de Beauharnais [1789–1860]*, die 17jährige Adoptivtochter von *Napoléon Bonaparte*) vergrösserte *Karl Friedrich von Baden (1728/1746–1811)* bei dieser Gelegenheit sein Gebiet um mehr das Vierfache; die Bevölkerung stieg von 175'000 auf fast 1 Million Bewohner.

Wenig später rückte *Karl Friedrich* durch den Rheinbundvertrag vom 12. Juli 1806 nach Artikel 5 gar zum Grossherzog (Grand Duc) mit dem Titel "Königliche Hoheit" auf. Gemäss dem gleichen Artikel genoss er unter den Rheinbundfürsten eine Vorrangstellung (*prééminence*).

In Umsetzung des Reichsdeputations-Hauptschlusses vom 25. Februar 1803 gingen die rechtsrheinischen Gebiete der Kurpfalz an das Haus Baden über. Dazu zählte auch die alte Residenz- und Universitätsstadt *Heidelberg*. Desgleichen fiel die (seit 1720) neue Residenzstadt *Mannheim* mit dem grössten zusammenhängenden Barockschloss in Deutschland Baden zu. Ebenfalls nahm Baden Besitz von der ehemaligen Sommer-Residenz der Kurfürsten von der Pfalz, dem Lustschloss (der persönlichen Erholung des Herrschers und seiner Familie dienend, ohne aufwendiges Hofzeremoniell) in *Schwetzingen* samt 76 Hektar grossen Schlossgarten, Moschee, Badehaus und Theater.

In Verfolg dieser tiefgreifenden Gebietsveränderungen wurde gemäss § 59, Abs. 1 des Reichsdeputations-Hauptschlusses ("unabgekürzter lebenslänglicher Fortgenuß des bisherigen Rangs") der Jung-Stilling 1772 verliehene "kurpfälzische" Hofrat DE JURE PUBLICO nunmehr automatisch zum "badischen" Hofrat

Im April des Jahres 1808 wird Jung-Stilling dann als Berater des Grossherzogs *Karl Friedrich* in Karlsruhe ("ohne mein Suchen", wie er selbst hervorhebt) zum "Geheimen Hofrat in Geistlichen Sachen" ernannt; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe*. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwing*. Giessen, Basel (Brunnen Verlag) 2002, S. 404 (Anm. 10).

Sowohl der von Kurfürst *Karl Theodor* 1785 verliehene Titel "Kurpfälzischer Hofrat" als auch der 1808 Jung-Stilling in Baden zuteil gewordene Rang "Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat" waren Auszeichnungen, die lediglich zur *Würdigung der Person* verliehen wurden, also *keine Amtsbezeichnung*. Mit diesem Ehrentitel war deshalb auch nicht die Anrede "Exzellenz" verbunden, wie bei den Hofräten als Amtsträger der Regierung oder der Justiz.

Die Anrede indessen war "Herr Hofrat"; und auch *Karl Friedrich* schreibt in Briefen an Jung-Stilling: "besonders lieber Herr Hofrath!" und schliesst mit "Des Herren Hofraths



Wohlaffectionierter Carl Friedrich"; siehe *Max Geiger (1922–1978): Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie.* Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 240 (Basler Studien zur historischen und systematischen Theologie, Bd. 1).

Bei nachtodlichen Erscheinungen von Jung-Stilling wird dieser gewöhnlich mit "Herr Hofrat" (seltener mit "Herr Geheimrat") angesprochen, auch von seinem Engel *Siona*.

Der Titel "Hofrat" ist gleichsam fester Bestandteil des Namens (ADJUNCTIO NOMINIS), wie etwa "Apostel Paulus", "Kaiser Karl" oder "Prinz Eugen" zu verstehen, und nicht als ehrenvolle Benennung (TITULUS HONORIS). – "Professor Jung" und "Doktor Jung" greift eine Stufe niedriger als "Hofrat Jung"; das heisst: der Titel "Hofrat" steht *über* der Amtsbezeichnung "Professor" oder dem akademischen Grad bzw. volkstümlich der Berufsbezeichnung (= Arzt) "Doktor".

"Stilling" (= ein friedfertiger, verträglicher Mensch) ist ein individueller Beiname (APPELLATIO PROPRIA). Warum sich Jung-Stilling gerade diesen Namen zugelegt hat, ist nicht bekannt. Er selbst äussert dazu nirgends. Alle anderen, die (zumeist in Bezug auf Bibelstellen) Vermutungen anbringen, denken sich entsprechende Zusammenhänge aus und legen sich diese zu recht. – Übrigens: es gibt allein in Deutschland im Jahr 2018 etwa 1'860 Familien mit dem Nachnamen "Stilling". Auch in den Niederlanden, in Dänemark, in der Schweiz, in den USA und in anderen Ländern ist dieser Eigennamen vorzufinden.

Beim Eintritt von Jung-Stilling in den Himmel kommt ihm *Karl Friedrich von Baden* freudig entgegen und heisst ihn in der Seligkeit als Bruder herzlich willkommen.

Jung-Stilling stand nach seinem, aus eigener Initiative gewählten Abschied von der Universität Marburg ab 1803 im Dienst des Hauses Baden. – Siehe hierzu *Gerhard Schwinge: Jung-Stilling am Hofe Karl Friedrichs in Karlsruhe*, in: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins*, Bd. 135 (1987), S. 183 ff., *Gerhard Schwinge: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795-1816 und ihres Umfelds.* Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 219 ff. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 32) sowie zum Verhältnis zwischen Jung-Stilling und Karl Friedrich von Baden auch *Max Geiger: Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie.* Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 237 ff. (Basler Studien zur Historischen und Systematischen Theologie, Bd. 1).

Vgl. auch den Briefwechsel zwischen *Karl Friedrich* und Jung-Stilling wiedergegeben bei *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe.* Ausgewählt und herausgegeben von *Gerhard Schwinge.* Giessen (Brunnen) 2002, S. 619 f. (Register, Stichwort "Baden, Karl Friedrich von").

Jung-Stillings Schwiegersohn, der Heidelberger Theologieprofessor *Friedrich Heinrich Christian Schwarz (1766–1834)* hat sicherlich recht, wenn er im Nachwort von Jung-Stillings Lebensgeschichte in Bezug auf das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und *Karl*

*Friedrich* feststellt: "Sie waren beide durch ihr innerstes Wesen zu einander hingezogen, und so war unter ihnen eine Freundschaft der seltensten Art erwachsen" (Johann Heinrich Jungs, genannt Stilling, sämtliche Werke. Neue vollständige Ausgabe. Erster Band. Stuttgart [Scheible, Rieger & Sattler 1843] S. 851).

In der Chemie jener Zeit sprach man von "Stoffverwandtschaft" oder "elektiver Affinität" als der Treibkraft jeder chemischen Reaktion. Dabei streben Atome, Ionen oder Moleküle eine Bindung an. Jung-Stillings Studienfreund *Johann Wolfgang Goethe* (1749–1832) nahm diesen Begriff auf. Er wandelte ihn 1809 zu "Wahlverwandtschaft" um. Der Ausdruck wurde rasch zu einem Leitwort. *Goethe* kennzeichnet damit in Entsprechung zur Chemie die Anziehung zweier Menschen zueinander.

Diese persönliche Anziehungskraft wird zwar heute von der Psychologie ziemlich genau beschrieben. Indessen scheint es eine wissenschaftlich begründete Erklärung dafür nicht zu geben. Jedenfalls aber weist das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und dem zwölf Jahre älteren *Karl Friedrich* unverkennbar alle Merkmale dieserart "Wahlverwandtschaft" auf.

-----

*Karl Friedrich von Baden* (1728/1746–1811) galt in Karlsruhe gleichsam als Übermensch. Nachdem gelegentlich eines Trauergottesdienstes der gelehrte katholische Stadtpfarrer *Dr. Thaddäus Anton Dereser* (1757–1827) nicht in den überspannten Lobgesang für den Verstorbenen einstimmen wollte, sondern die teilweise rohe und schamlose Ausplünderung der katholischen Einrichtungen unter seiner Herrschaft am Rande einer Predigt ansprach, musste er Karlsruhe unverzüglich verlassen.

Siehe zur Person von *Dereser* die Broschüre von *Joseph Gass*: *Der Exeget Dereser. Eine geschichtliche Studie.* Strassburg (Le Roux) 1915 (mit einem Portrait von *Dereser*); *Franz Xaver Münch*: *Der äußere Lebensgang des Aufklärungstheologen Thaddäus Anton Dereser.* Bonn (Dissertation der Katholisch-Theologischen Fakultät) 1929 (auszugsweise im Druck); *Bartolomé Xiberta*: *Dereser, Thaddaeus a Sancto Adamo.* in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 3, Berlin (Duncker & Humblot) 1957, S. 605 (auch als Digitalisat verfügbar) sowie *Karl-Friedrich Kemper*: Artikel "Dereser, Thaddaeus a Sancto Adama (so!)", in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* Bd. 32 (2003), Spalte 222–229. – Zumindest zeitweise war *Dereser* offenbar auch Mitglied im Illuminatenorden; siehe *Hermann Schüttler*: *Die Mitglieder des Illuminatenordens 1776–1787/93.* München (Ars Una) 1991 (Deutsche Hochschuledition, Bd. 18).

Vgl. zu den bedrängenden obrigkeitlichen Massnahmen gegen die katholische Kirche unter der Regierungsgewalt der badischen Grossherzöge näherhin (*Franz Joseph Mone* [1796-1871]): *Die katholischen Zustände in Baden*, 2 Bde. Mit urkundlichen Beilagen. Regensburg (Manz) 1841/1843, *Carl Bader* (1796--1874): *Die katholische Kirche im Großherzogtum Baden.* Freiburg (Herder) 1860 sowie *Hermann Lauer* (1870--1930): *Geschichte der katholischen Kirche im Großherzogtum Baden von der Gründung des Großherzogtums bis zur Gegenwart.* Freiburg (Herder) 1908. – Sehr einseitig und unsachlich zur Predigt von *Dereser* auch

*Johann Heinrich Jung-Stilling*: Briefe. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen) 2002, S. 485.

Als Beispiel der bei Hofe zu Karlsruhe genehmen Trauerreden katholischer Geistlicher seien erwähnt *Bernhard Boll*: Trauerrede bey der kirchlichen Todten=Feyer seiner königlichen Hoheit Karl Friedrichs, Großherzogs zu Baden, Herzogs zu Zähringen. Gehalten in der Haupt- und Münsterpfarrkirche zu Freyburg den 1. July 1811. Freiburg (Wagner) 1811 (auch als Digitalisat verfügbar). – Der aus Stuttgart stammende Philosophieprofessor und Münsterpfarrer zu Freiburg *Bernhard Boll (1756–1836)* wurde 1827 in hohem Alter erster Erzbischof von Freiburg;

[*Gerhard Anton Holdermann, Hrsg.*]: Beschreibung der am 30ten Juny und 1ten July 1811. (so!) zu Rastatt Statt gehabten Trauer=Feyerlichkeit nach dem Hintritte unsers (so!) höchstseligen Großherzogs Carl Friedrich von Baden. Rastatt, gedruckt auf Veranstaltung (so!) des Großherzogl. Stadtamts und der Armen-Commission zum Besten der Armen in der Springisingischen Hofbuchdruckerey. 1811 (als Digitalisat kostenlos downloadbar). – *Holdermann (1772–1843)*, in Heidelberg geboren, war ab 1813 katholischer Pfarrer zunächst in Bruchsal und ab 1819 in Rastatt. Seit 1829 war *Holdermann* auch Mitglied der katholischen Kirchen-Sektion bei der badischen Regierung in Karlsruhe.

Als elektronische Ressource im Rahmen der "Freiburger historischen Bestände – digitalisiert" ist unter anderem verfügbar die in lateinischer Sprache vorgetragene, an Lobpreisungen überladen-theatralische Rede von *Johann Kaspar Adam Ruef (1748–1825)*: JUSTA FUNEBRIA SERENISSIMO DUM VIVERET AC CELSISSIMO PRINCIPI DIVO CAROLO FRIDERICO MAGNO DUCI BADARUM ... DIE 22 JULII 1811 IN TEMPLO ACADEMICO PISSIMA ET GRATISSIMA MENTE PERSOLVENDA INDICIT JOANNES CASPARUS RUEF. Freiburg (Herder) 1811. – *Ruef* war Professor des römischen Zivilrechts an der Universität Freiburg, Oberbibliothekar und Mitglied der Freiburger Loge "Zur edlen Aussicht" sowie unter dem Namen *Speusippus* auch Mitglied im Illuminatenorden.

In der Ausdrucksweise stilvoll erweist sich auch die "dem verklärten Bruder" dargebrachte (*Johann Matthias Alexander Ecker, 1766–1811*): Trauerrede nach dem Hintritte Carl Friedrichs, Grosherzogs (so!) von Baden, Gehalten am 10.7.1811. In der g. u. v. Loge zur edlen Aussicht am Morgen von Freiburg. Freiburg im Breisgau (ohne Verlagsangabe) 1811 und als Digitalisat kostenlos downloadbar. – Grossherzog *Karl Friedrich* war Mitglied der Loge "Carl zur Eintracht" in Mannheim. Diese war auch die Mutterloge der Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern, der Jung-Stilling seit 1781 angehörte.

Gleichsam als Heiligen sieht den Verstorbenen *Aloys Wilhelm Schreiber*: Lebensbeschreibung Karl Friedrichs Großherzog von Baden, 1728–1811. Heidelberg (Engelmann) 1811 (auch als Digitalisat verfügbar). – *Schreiber (1761–1841)* war seit 1805 Professor für Ästhetik in Heidelberg und ab 1813 bis zu seiner Pensionierung Hofgeschichtsschreiber in Karlsruhe.

Salbungsvoll zeigt sich auch Pfarrer und Dekan *Johann Friedrich Gotthilf Sachs (1762–1854)*: Trauerpredigt bei der Todesfeyer des Großherzogs Karl Friedrich zu Baden. Pforzheim (Katz) 1811 sowie die von einem ungenanntem Autor verfasste, zuweilen schon zur Grenze

des Lächerlichen überspannte "Kantate zu der feierlichen Beisetzung Sr. Königlichen Hoheit des höchstseeligen (so!) Großherzogs Carl Friedrich von Baden den 24. Juni 1811." Carlsruhe (Macklot) 1811 (als Digitalisat kostenlos downloadbar).

Nicht minder überladen sind die (*unbekannter Verfasser*): Funeralien vom höchstseligen Grosherzog (so!) Carl Friedrich von Baden. Carlsruhe (Macklot) 1811. – Aufgebläht zeigt sich auch *Joseph Albrecht von Ittner (1754–1825)*: PIAE MEMORIAE CAROLI FRIDERICI, MAGNI BADARUM DUCIS. TURICI (Orell & Fuessli) 1811; *Ittner* war von 1807 bis 1818 ausserordentlicher badischer Gesandter in der Schweiz. Die Schrift wurde im Jahr 1844 nochmals herausgegeben ("...IN PIAM CIVIUM BADENSIUM MEMORIAM REVOCAT...") von *Franz Karl Grieshaber (1798–1866)*, Pädagoge am Lyzeum in Rastatt; sie ist als Digitalisat verfügbar.

Ebenfalls überspannt zeigt sich Pfarrer *Jakob Friedrich Wagner (1766-1839?)*: Gedächtnißrede auf den in Gott ruhenden Großherzog Carl Friedrich zu Baden. Gehalten beym Nachmittags-Gottes-Dienst zu Durlach den 30ten Juny 1811. Carlsruhe (Macklot) 1811.

Vgl. auch Gedächtnißreden bey dem Tode Sr. K. Hoheit des Großherzogs Carl Friedrich von Baden. Gehalten von den Pfarrern der drey christlichen Confessionen zu Mannheim. Mannheim (Kaufmann) 1811, in der sich der reformierte, lutherische und katholische Geistliche an Lob auf den verstorbenen *Karl Friedrich* offenkundig überbieten.

Geradezu bescheiden wirken demgegenüber andere Reden und Predigten, wie etwa [*Christian* {so falsch in Literatur-Verzeichnissen; der richtige Name indessen ist *Christoph*, nicht *Christian*} *Emanuel Hauber, 1759?–1827*]: Kurze Abschilderung Sr. Königlichen Hoheit Carl Friedrichs Grosherzogs (so!) von Baden. Carlsruhe (Macklot) 1811 sowie *Theodor Friedrich Volz*: Gedächtnißpredigt auf den Höchstseeligen Großherzog von Baden Karl Friedrich. Gehalten den 30. Junius 1811 in der Stadtkirche zu Karlsruhe. Karlsruhe (Müller) 1811. – Der Karlsruher Kirchenrat *Volz (1759–1813)*, in Jena 1778 bereits in Theologie promoviert, bemüht sich erkennbar um die im Rahmen des Anlasses mögliche Sachlichkeit.

Besonnener zeigt sich auch der Historiker und freisinnige Politiker *Carl von Rotteck (1775–1840)*: Trauerrede bey der akademischen Todtenfeyer Karl Friedrichs Großherzogs zu Baden.... Gehalten in der Universitätskirche zu Freyburg im Breisgau am 22. July 1811. Freyburg (Herder) 1811. *Karl von Rotteck* war Mitglied der Loge "Zur edlen Aussicht" in Freiburg und stand zur Zeit der Rede dem badischen Staat noch weithin kritisch gegenüber. – Der Breisgau wurde 1805 im Friede von Pressburg (in der Schlacht von Austerlitz am 2. Dezember 1805 hatte Napoléon das russisch-österreichische Herr geschlagen; Russland schied aus dem Krieg aus, und Österreich musste harte Friedensbedingungen annehmen) Österreich entrissen und kam gegen den mehrheitlichen Willen der Bevölkerung zu Baden.

Aufgebläht, schwulstig und durchweg völlig kritiklos sind auch viele der zahlreichen Zentariums-Reden auf *Karl Friedrich von Baden*, wie *Karl Joseph Beck*: Rede bei der akademischen Feier des hundertsten Geburtsfestes des Hochseligen Großherzogs Karl Friedrich von Baden ... Gehalten von dem derzeitigen Prorector der Albert=Ludwigs-Hochschule. Freiburg im Breisgau (Wagner) 1828 (auch als Digitalisat kostenlos downloadbar). – *Karl Joseph Beck*

(1794–1838) war Medizinprofessor und Mitgründer des "Corps Rhenania" in Freiburg; im Jahr 1813 gehörte er auch zu den Stiftern des Corps Suevia Tübingen.

Ziemlich überladen ist auch der Text des zu dieser Zeit noch als Pfarrvikar an der Trinitatis-Kirche in Mannheim wirkenden *Friedrich Junker (1803–1886)*: Lobrede auf Carl Friedrich, ersten Großherzog von Baden. Bei der Säcularfeier der Geburt des unvergleichlichen Fürsten den 22. November 1828 gesprochen in Mannheim. Mannheim (Schwan & Götz) 1829.

Geradezu als Halbgott stellt den badischen Herrscher dar *Karl Wilhelm Ludwig Freiherr Drais von Sauerbronn*: Gemälde über Karl Friederich (so!) den Markgrafen, Kurfürsten und Großherzog von Baden. Ein Beitrag zur Säcular=Feier der Geburt des unvergeßlichen Fürsten. Mannheim (Schwan= und Götzische Buchhandlung) 1828; auch als Digitalisat kostenlos downloadbar. *Drais (1761–1851)* gilt als der Erfinder des Fahrrads (Laufrads, "Draisine"). – Im Jahr 1816 war in Deutschland aus meteorologischen Gründen so gut wie keine Ernte eingefahren worden. Im darauffolgenden "Hungerjahr" 1817 mussten infolgedessen durchwegs die Pferde geschlachtet werden: das Laufrad war das gerade zur rechten Zeit aufgekommene Substitut. – Der Vater des Laufrad-Erfinders war badischer Oberhofrichter und *Karl Friedrich* sein Taufpate.

Weithin unkritisch gegenüber den doch auch offenkundigen Schattenseiten der Regierung von *Karl Friedrich* neuerdings auch *Annette Borchardt-Wenzel*: Karl Friedrich von Baden. Mensch und Legende. Gernsbach (Katz) 2006.

Ebenso geht *Gerald Maria Landgraf*: Moderate et prudenter. Studien zur aufgeklärten Reformpolitik Karl Friedrichs von Baden (1728–1811); Dissertation Universität Regensburg 2008 (als Digitalisat im Internet abrufbar) auf das persönliche Leid vieler Menschen durch die harsche Religionspolitik des Fürsten und seiner weithin rücksichtslosen, schroffen Hofbeamten nicht näher ein.

Bei nachtodlichen Erscheinungen von Jung-Stilling wird dieser gewöhnlich mit "Herr Hofrat" (seltener mit "Herr Geheimrat") angesprochen, auch von seinem Engel *Siona*. – Der Titel "Hofrat" ist gleichsam fester Bestandteil des Namens (ADJUNCTIO NOMINIS), wie etwa "Apostel Paulus", "Kaiser Karl" oder "Prinz Eugen" zu verstehen, und nicht als ehrenvolle Benennung (TITULUS HONORIS).

""Professor Jung" und "Doktor Jung" greift eine Stufe niedriger als "Hofrat Jung"; das heisst: der Titel "Hofrat" steht *über* der Amtsbezeichnung "Professor" oder dem akademischen Grad bzw. volkstümlich der Berufsbezeichnung (= Arzt) "Doktor". – "Ohephiah" ist der besondere Name von Jung-Stilling im Jenseits; siehe Anm. 2.

Stilling" (= ein friedfertiger, verträglicher Mensch) ist ein individueller Beiname (APPELLATIO PROPRIA). Warum sich Jung-Stilling gerade diesen Namen zugelegt hat, ist nicht bekannt; er selbst äussert dazu nirgends. Alle anderen, die (zumeist in Bezug auf Bibelstellen) Vermutungen anbringen, denken sich entsprechende Zusammenhänge aus und

legen sich diese zurecht. – Übrigens: es gibt allein in Deutschland im Jahr 2018 etwa 1'860 Familien mit dem Nachnamen "Stilling". Auch in den Niederlanden, in Dänemark, in der Schweiz, in den USA und in anderen Ländern ist dieser Eigennamen vorzufinden.

**15** Zweites Vatikanisches Konzil der römisch-katholischen Kirche von 1962–1965 in Rom. Es versuchte, Missbräuche einzudämmen und dem theologischen Denken eine Wende zu geben. – Siehe hierzu mehr bei *Joachim Piegsa (Hrsg.):* Zweites Vatikanisches Konzil. Das bleibende Anliegen. St. Ottilien (EOS-Verlag) 1991 sowie zur Fortentwicklung *Alfred E. Hierold (Hrsg.):* Zweites Vatikanisches Konzil – Ende oder Anfang? Münster (Lit) 2004 (Bamberger theologisches Forum, Bd. 7).

God is great, and therefore he will be sought:  
he is good, and therefore he will be found